

Musik
★★★★☆
Klang
★★★★

Sonny Rollins, Complete Live At The Village Gate 1962; Sonny Rollins (ts), Don Cherry (tp), Billy Higgins (dr) u. a. (1962); Solar/HM 6 CD 8436542018968

Als sich Sonny Rollins nach dreijähriger Absenz von der Jazzszene 1962 zurückmeldete, waren die Erwartungen hoch. Mit den beiden Studioalben „The Bridge“ und „What's New“ (letztere CD im Bossa Nova-Stil) behauptete er zwar seinen Platz bei den Top-Tenorsaxophonisten, stilistische Neuerungen waren auf den Sessions jedoch nicht vernehmbar. Das änderte sich schlagartig, als Rollins im Sommer des gleichen Jahres im New Yorker Village Gate ein Quartett mit Musikern vorstellte, die von der Band des Free Jazz-Visionärs Ornette Coleman kamen. Dieses Ereignis wurde bereits auf der Platte „Our Man In Jazz“ auszugsweise veröffentlicht.

Jetzt sind die dort an vier magischen Nächten aufgezeichneten Konzerte vollständig auf sechs CDs dokumentiert. Das Ergebnis ist sensationell! Es beruht nicht nur auf Rollins' Eigenkompositionen wie „Doxy“, „Oleo“ und dem von Calypso-Melodien beeinflussten „St. Thomas“, sondern noch eindrucksvoller auf fünf als „Untitled Originals“ bezeichneten Stücken. Darauf präsentiert sich der Saxophonist im Diskurs mit dem Trompeter Don Cherry und einer auf das Geschehen expressiv agierenden Rhythmusgruppe in bester Spiellaune. Als Intro genügen meistens melodische Fragmente wie eine originelle Aufforderung zum Improvisationsaustausch. Ein turbulentes musikalisches Szenario mit unvorhersehbaren rhythmischen Verlagerungen, in denen sogar Marsch- und Walzer-Bezüge im Hardbop swingen.

Rollins genießt die liedhaften Phrasen, die der Trompeter ihm in steter Folge anbietet. Sie geben die Impulse, seine im Modern Jazz geerdete Konzeption in freie Bereiche zu verlagern. Dabei demonstriert Rollins sein komplexes Verständnis für ungewöhnliche Motivschöpfungen, in denen sich wie in einem gigantischen musikalischen Puzzle bruchstückhaft Zitate aus der klassischen Musik, Jazzstandards und Hymnen zu einer Einheit gruppieren.

Gerd Filtgen



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Inge Brandenburg, Easy Street; Inge Brandenburg (voc), Albert Mangelsdorff (tb, g), u. a., HR-Jazz Ensemble (1959-1961); Bear Family/FMS 5397102170492

Aus heutiger Sicht bleibt es unverständlich, warum Inge Brandenburg eine kontinuierliche Karriere versagt blieb. Obwohl sie beim ersten Jazzfestival in Antibes 1960 als beste europäische Jazzvokalistin gekürt wurde, war dieser Erfolg nicht von Dauer. Die Verlockung, sich mit Schlager-Interpretationen zum Star aufzuschwingen, scheiterte daran, dass sie dafür einfach nicht geschaffen war. Offenbar konnte sie niemals ihr Jazz-Feeling verleugnen. Das unterstreichen einmal mehr ihre empathischen Versionen von Standards wie „Moonglow“, „That All Black Magic“ und „Love For Sale“, die sie mit den erstklassigen Solisten des HR-Jazz Ensembles einspielte. G.F.



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Paul Motian, Standards Plus One; Paul Motian (dr), Joe Lovano (ts), Bill Frisell (g), Charlie Haden (b) (1989-1994); Winter & Winter/Edel CD 002509102238

Für Jazzmusiker war eine andere Sicht auf Standards schon immer die Herausforderung schlechthin. Im Verlauf seiner regen Aufnahmetätigkeit für das Winter & Winter-Label nahm der Drummer Paul Motian zahlreiche CDs mit Broadway-Klassikern auf. Eine handverlesene Auswahl findet sich auf dem vorliegenden Sampler, der durch den aparten Ensemble-Sound der Protagonisten besticht. Kennzeichnend dafür sind die luftigen Themenpräsentationen von Stücken wie „Someone To Watch Over Me“, die sich aus der Vernetzung von Bill Frisells fein modulierten Gitarrenlinien mit den Chorussen des Tenorsaxophonisten Joe Lovano ergeben. G.F.



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★

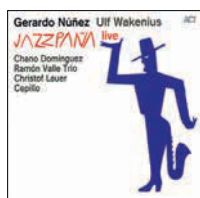
Branford Marsalis Quartet, Coltrane's 'A Love Supreme' Live in Amsterdam; Branford Marsalis (ts) u. a. (2003); Okeh/Sony DVD + CD 888750690326

50 Jahre „A Love Supreme“: Ende 1964 aufgenommen, wurde John Coltranes legendär gewordenen Meisterwerk Anfang 1965 veröffentlicht. Zum Jubiläum erschien jetzt erneut die lange vergriffene Live-Version der Suite, die Branford Marsalis 2003 vor einem Kamerteam im Amsterdamer Bimhuis einspielte. Der Saxophonist war einer der wenigen, die sich überhaupt an diesen Meilenstein der Jazzgeschichte heranwagten, noch dazu in gleicher Quartettbesetzung wie das Original. Für ihn war es – nach zwei Studioaufnahmen (1994, 2001) – die dritte Einspielung des Werks, welches auch nur aufzuführen manch anderer für Blasphemie gehalten hätte.

Die Genese von Marsalis' Arbeit an der Suite ist eine Geschichte schrittweiser Annäherung. Der Saxophonist wird immer selbstbewusster, bringt mehr von seiner Persönlichkeit ein, eignet sich das Stück allmählich an, ohne aber den Respekt davor zu verlieren. Vom spirituellen Überbau Coltranes hat er sich in Amsterdam freigemacht, statt mit Botschaft geht er mit überbordender Spielfreude zur Sache. Allein, dass seine Fassung knapp um die Hälfte länger ausfällt als das Original, zeigt: Er hat durchaus Eigenes zu sagen. Zwar knüpfen er und seine Musiker an Spielcharakteristika des Coltrane-Quartetts an – etwa McCoy Tyners Klangteppich mit den wuchtigen Clusters oder Elvin Jones' Triolen-Feeling –, darauf aufbauend finden sie aber zu ihrem eigenen Statement.

Mit dem Original will das Album nicht konkurrieren, dennoch ist das Konzert als Video-DVD und Audio-CD gleichermaßen anregend. Im Bonusmaterial gibt es erhellende Interviews des Journalisten Bob Blumenthal mit Marsalis, seinem Quartett und weiteren Musikern, etwa Michael Brecker, über „A Love Supreme“, doch der Clou ist ein halbstündiges Gespräch von Marsalis mit Alice Coltrane, der Witwe des Meisters. Hier wären allerdings Untertitel willkommen.

Berthold Klostermann



Musik

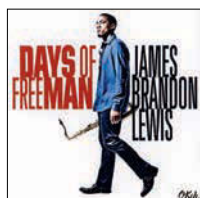
★★★★★

Klang

★★★★★

Gerardo Núñez/Ulf Wakenius, Jazzpaña Live; Chano Domínguez, Ramón Valle (p), Christof Lauer (ts, ss) u. a. (2014/15); ACT/Edel CD 614427958525

Das „Jazzpaña“-Erfolgskonzept, führende Vertreter des Neuen Flamenco mit Jazzmusikern zusammenzubringen, geht nach wie vor auf – und funktioniert auch mit wechselndem Personal. Live in Berlin und Dortmund teilen der Spanier Chano Domínguez und der Kubaner Ramón Valle sich die Arbeit an den Tasten; während Ersterer etwa seinem Helden Chick Corea die Reverenz erweist, öffnet Valle mit dem Kubaklassiker „Siboney“ die Tür zur Karibik. Besonders spannend: die Begegnung der Gitarristen Gerardo Núñez und Ulf Wakenius, die sich in zwei Fassungen eines Stücks („Calima“) gegenseitig hochschaukeln. Ein beseelter Christof Lauer ist für weitere Höhepunkte gut. *klm*



Musik

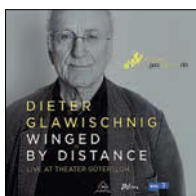
★★★★★

Klang

★★★★★

James Brandon Lewis, Days Of FreeMan; James Brandon Lewis (ts), Jamaaladeen Tacuma (b), Rudy Royston (dr) u. a. (2015); Okeh/Sony CD 888750827623

Auf dem internationalen Debüt „Divine Travels“ (2014) verblüffte der junge Tenorsaxophonist James Brandon Lewis durch einen Brückenschlag zwischen Spirituals und Free Jazz im Trioformat mit Bass und Drums. Mit stilgerecht verändertem Personal, etwa Jamaaladeen Tacuma und dessen hüpfendem E-Bass, nimmt er jetzt weitere Facetten schwarzer Musiktradition in den Blick und richtet sein Triokonzept auf Funk und Hip-Hop. Während andere auf dem Saxophon „singen“, sucht er zu „rappen“ – was in expressives, rhythmisch phrasiertes „Hupen“ auf ein und demselben Ton münden kann. Kleine „Spoken word“- und „Sound design“-Einlagen öffnen das strenge Triokonzept. *klm*



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Dieter Glawischnig, Winged By Distance (Live At Theater Gütersloh); Dieter Glawischnig (p), Manfred Schoof (tp) u. a. (2015); Intuition CD 60891713092

Man möchte nicht kalauern – von wegen „alt und kein bisschen weise“. Tatsächlich trauen sich die beiden Altmeister Pianist Dieter Glawischnig und Trompeter Manfred Schoof was, wenn sie hier die frei fließende Musik eines langen Liveacts präsentieren. An Vitalität und instrumentaler Versiertheit fehlt es nicht. Schoof und Glawischnig greifen auch in die Free Jazz-Truhe. Themen und deren improvisatorische Ausdeutung gehen übergangslos ineinander über. Das hat direkte und im Verbund mit Glawischnigs Sohn Hans am Standbass durchaus berührend schöne Momente, weist aber auch Längen auf, die das Medium CD abgekoppelt vom Feeling des Liveacts offenbart. *T.U.*



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Sarah Elgeti Quintet, Synchronize; Sarah Elgeti (ts, ss, fl, cl, bcl), Marianne Eriksen (as, bs), Søren Bebe (p, el-p) u. a. (2014); Gateway CD 5707471040256

Es beginnt mit einem Boogaloo (Fusion aus Rock 'n' Roll und karibischen Stilen) und endet mit Bearbeitungen europäischer Volkslieder („Scarborough Fair“, „Heideröslin“). Bis auf diese stammen alle Stücke aus Sarah Elgetis Feder, und als Komponistin verfügt die dänische Holzbläserin über eine sympathisch leichte Handschrift. Sie kleidet ansprechende Themen in ein Klanggewand, das dank einer weiteren Saxophonistin das ganze Farbspektrum der Holzblasinstrumente umfasst, wobei der klassisch ausgebildeten Bandleaderin auch ihre Theatermusikerfahrung zugutekommen dürfte. Nach ihrem vielversprechenden Debütalbum „Into The Open“ (2012) zeigt sie jetzt: Den Standard kann sie locker halten. *klm*



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Rüdiger Krause, Carla Bley Forever; Rüdiger Krause (g, voice, electr), Carla Bley (p), Steve Swallow (b) (2013/2014); Jazzwerkstatt CD 4250317420077

Schon als Teenie in der DDR schwärmte Rüdiger Krause von Carla Bley. Und es ist kaum übertrieben, von einer Obsession zu sprechen, wenn es um die Beziehung des 44-jährigen Gitarristen zur Grande Dame der Jazz-Avantgarde geht. Gitarre und Carlos Piano- und Orchesterkompositionen? Wie geht das zusammen? Wie lassen sich die Stücke, die oft wie harmlose Kinderlieder daherkommen, nicht selten jedoch recht vertrackt sind, auf die Gitarre übertragen? Für Krause eine Lebensaufgabe, der er sich mit Inbrunst widmet. Heraus kam nun eine CD, die sogar von einer gemeinsamen Session Krauses mit Carla Bley und Steve Swallow (Bass) gekrönt wird. „A Guitar Named Carla“ ist ein kleines Meisterwerk, das gefühlvoll in den eigenwilligen Kosmos Carla Bleys einführt. Mit diversen Gitarren, Soundeffekten und Loops erzeugt Krause eine faszinierende Klangwelt, die Suchtgefahr birgt. Seine Stratocaster heißt übrigens Carla. Anlass für die Angebotete, ihr Piano Rüdiger zu nennen. Mehr Anerkennung geht nicht. *Reiner H. Nitschke*

Weitere Neuerscheinungen

Stockholm Chamber Jazz, Stockholm

Chamber Jazz (Daphne)

Swingin' Woods, A Tribute To Nat King

Cole (Mochermusic)

Axel's Axiom, Anecdotel Evidence

(Foxtones)

Irit Dekel & Eldat Zitrin, Last Of Songs

(Pinorrek/Edel)

Don & Ray, Rockin' In Rhythm

(C.Bechstein)

Joe Stilgo, New Songs For Old Souls

(Linn/Naxos)

Stephan Micus, Nomad Songs (ECM/

Universal)

Alex Norris Organ Quartet, Extension

Deadline (BJU Records)

Anne Mette Iversen, Poetry Of Earth

(BJU Records)



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Sun Ra Arkestra Under The Direction Of Marshall Allen, Babylon; Marshall Allen (as, voc) u. a. (2014); In + Out /In-Akustik CD 7987477122293

Der Platz hätte nicht besser gewählt werden können: Die Jubiläumstournee des von Mysterien umgebenen Sun Ra startete im Istanbuler Musikclub „Babylon“, genau am Tag seines 100. Geburtstags im Mai 2014. Nachdem er vor rund zwei Dekaden den Planeten Erde verließ, steuert einer seiner Getreuen, der mittlerweile auch schon über 90-jährige Altsaxophonist Marshall Allen, die als Arkestra bezeichnete Großformation. Allen stellt auch aus dem üppigen Fundus seltener Ra-Kompositionen das jeweilige Programm zusammen.

Mit seiner profunden, die Jazzhistorie reflektierenden Pianospieldweise füllt Farid Barron die schwierige Funktion eines Ra-Stellvertreters meisterhaft aus. Bei dem wilden, aus Rhythm 'n' Blues-Fragmenten zusammengefügt „Ra #2“ fegt er wie ein Wirbelwind über die Tasten. Ein mitreißendes Thema, in dem sich die ausgezeichneten Bläser – unter ihnen der Tenorsaxophonist James Stuart und der Trompeter Cecil Brooks – in wilde Choruse stürzen, wobei jeder versucht, den Vorgänger zu übertrumpfen. Eine weitere Klangfarbe steuert die Violinistin und Sängerin Tara Middleton in „Astro“ und dem Standard „Stardust“ bei. Wie Sun Ra präsentiert Marshall Allen die Auftritte des Arkestra als multidimensionales Ereignis, was sich beim Ansehen der als Bonus beigefügten DVD der Limited Deluxe Edition nachvollziehen lässt. Bei den in metallisch glitzernde Gewänder gekleideten Musikern könnte man denken, die Band hätte einen Streifzug durch die Ausstattungsgarderobe historischer Science Fiction-Filme gemacht.

Würdevoll lenkt der mit nachempfundenen Himmelskörpern gekrönte Marshall Allen das Arkestra durch geheimnisvolle musikalische Regionen und durch mit Hardbop und Free angesiedelte Klanglandschaften, die in ihrer Geschlossenheit wie ein futuristischer orchestraler Mix wirken.

Gerd Filtgen



Musik
★★★★★
Klang
★★★★

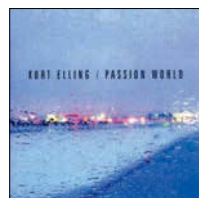
Achim Kaufmann, Later; Achim Kaufmann (p) (2014); Pirouet/NRW CD 4260041180840

Bei Veröffentlichungen von Musikern, die selbst komponieren, lässt mitunter schon die Auswahl des Fremdmaterials aufhorchen. Nach zwei Trioalben mit Selbstgeschriebenem legt der Pianist Achim Kaufmann auf gleichem Label ein Soloalbum vor, auf dem er seinen Originalen einen unkonventionellen Mix aus andererseits Werken gegenüberstellt. Womöglich sind „The Mystery Song“, ein Stück aus Duke Ellingtons Cotton-Club-Zeit, und „Misterioso“, jener skurrile Blues von Thelonious Monk, nicht zuletzt wegen ihres Titels mit dabei, denn Kaufmanns spartanisch-sperrig forschendes Spiel verleiht dem Album in der Tat etwas Mysteriöses.

Mit zwei Stücken zollt der gebürtige Aachener dem zu Lebzeiten sträflich übersehenen Pianisten Herbie Nichols Tribut, und wo andere vielleicht Songs von Nick Cave oder Tom Waits spielen würden, nimmt er sich solche von Bob Dylan, Syd Barrett – einst Mitbegründer von Pink Floyd – und sogar Hanns Eisler vor. Kaufmann, der heute in Berlin wohnt, lebte längere Zeit in Amsterdam, wo er etwa mit dem Holzbläser Michael Moore arbeitete; auch von diesem borgt er sich hier ein Stück. Vor allem aber hat sein jahrelanger Umgang mit der holländischen Improvisationsszene bleibende Spuren in seinem Spiel hinterlassen.

Anders als bei früheren Soloarbeiten agiert er hier nicht mit „Mischtechniken“, präpariert nicht, greift nicht in den Flügel. Am sparsamen, unaufgeregten Griff in die Tasten bleibt seine Affinität zum Dreigestirn Ellington/Monk/Nichols immer spürbar. Er arbeitet mit Linien und Gegenlinien, splittet Harmonien kaleidoskopartig auf, dehnt und staucht Takte, bis man selbst Dylans „It's All Over Now, Baby Blue“ kaum wiedererkennt. Und Nichols' „Portrait Of Ucha“ im Medley mit „Unter den Weiden“ aus Eislers „Hollywooder Liederbuch“ klingt schlüssiger, als man glaubt. Auf die Idee muss man erst mal kommen.

Berthold Klostermann



Musik
★★★★
Klang
★★★★★

Kurt Elling, Passion World; Kurt Elling (voc), Arturo Sandoval, Till Brönner (tp), Richard Galliano (acc) u. a. (2015); Concord/Universal CD 888072368415

Wenn's um Erweiterung in Sachen Vocal Jazz geht, ist Kurt Elling zuverlässig dabei; Scheuklappen sind nicht sein Ding. Er wildert im Pop, vertextet moderne Instrumentals, nimmt sich Material vor, das sonst kaum wem in den Sinn gekommen wäre. Diesmal spannt der Dauersieger des Downbeat-Kritiker-Polls (2000-2012) den Bogen extraweit – weltweit. Auf „Passion World“ erkundet er Liebe und Leidenschaft in der Welt: in fünf Sprachen und mehreren eigenen Texten, in Liedern aus Pop und Jazz, Folk und Klassik, mit Band, mit Gästen, mit Orchester.

Als „Verse“ bezeichnet man eine Song-einleitung, die dem Chorus vorausgeht, im Instrumental-Jazz aber zumeist wegfällt. Hier heißt das Eröffnungsstück „The Verse“ und dient als Intro zu einer Nummer von Pat Metheny (im Original: „Another Life“) mit Text von Elling. Es folgt – könnte der Kontrast größer sein? – eine traurige schottische Ballade, arrangiert von dem Deutschen Florian Ross, gespielt sinnigerweise vom Scottish National Jazz Orchestra. Mit „La vie en rose“ und der WDR Big Band plus Orchester geht's nach Frankreich, mit Arturo Sandoval nach Kuba, mit Björk nach Island, mit U2 nach Irland. Wo es aber angestrengt wird: „Where The Streets Have No Name“ ist nicht Ellings Sache. Er beginnt zu knödeln.

Sein Parforceritt durch Länder, Sprachen, Musikstile funktioniert am ehesten – abgesehen von manchem Kampf mit der Phonetik –, wenn die Songs etwa die brasilianische Leichtigkeit einer Samba von Dorival Caymmi (mit Sara Gazarek) oder die Melancholie der Billie-Holiday-Hommage von Richard Galliano (mit Till Brönner) haben. Von ganz eigenem Charme: das seidig orchestrierte „Nicht wandle, mein Licht“ von Johannes Brahms (mit WDR Big Band und Orchester sowie Frank Chastenier als wunderbarem Liedbegleiter am Klavier) und die Vertonung eines Gedichts von James Joyce zur akustischen Gitarre.

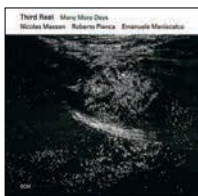
Berthold Klostermann



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Metro, Big Band Boom; Chuck Loeb (g), Mitchel Forman (kb), Wolfgang Haffner (dr) u. a., WDR Big Band, Michael Abene (2013); Jazzline/Delta CD 5055551770211

Ein Concerto grosso in Sachen Fusion, das ist die Idee hinter diesem Projekt der Gruppe Metro mit der WDR Big Band: Ein solistisch besetztes Ensemble trifft auf ein Orchester. Seit 1994 besteht das Metro-Kerntrio Loeb/Forman/Haffner und arbeitet mit wechselnden Bassisten; die Begegnung mit der Big Band kurz vor dem 20-Jährigen nutzen sie für eine Art Werkchau im Großformat. Michael Abene, langjähriger Chefdirigent der Kölner, hat Stücke aus dem Bandkatalog für die große Besetzung arrangiert; seine Bläser lässt er dabei auch solistisch zu Wort kommen. Vor allem aber formt er aus Klein- und Großensemble einen kompakten, homogenen Klangkörper. *klm*



Musik
★★★★
Klang
★★★★★

Third Reel, Many More Days; Nicolas Masson (ts, ss, cl), Roberto Pianca (g), Emanuele Maniscalco (dr, p) (2014); ECM/Universal CD 602547238139

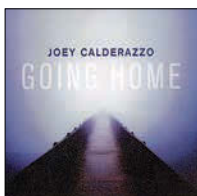
Die basslose Besetzung mit Saxophon/Klarinette, Gitarre, Schlagzeug des schweizerisch-italienischen Trios Third Reel lässt an das einstige Paul Motian Trio denken, doch auf dem zweiten Album der Gruppe setzt Drummer Emanuele Maniscalco sich auch schon mal rüber ans Klavier. So oder so pflegen die drei die Kunst des Weglassens, selbst wo das Piano eine zarte Bläserlinie doppelt („Afterwards“). Roberto Pianas Gitarre breitet schwebende Klangflächen, zerlegte Akkorde und dunkle Grundierungen aus, die dieser ätherischen Musik einen Soundscape-artigen Charakter verleihen. Dagegen wirkt etwa das Titelstück geradezu expressiv. *klm*



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★

Jeff Herr Corporation, Layer Cake; Jeff Herr (dr), Maxime Bender (sax), Laurent Payfert (b) (2014); IGLO/Editions SOWAREX CD 5410547052595

Sie spielen Trio Jazz im puren Format von Saxophon (Maxime Bender), Bass (Laurent Payfert) und Schlagzeug (Jeff Herr). Und scheuen sich doch nicht, Jimi Hendrix oder David Bowie zu covern. Die Jeff Herr Corporation kann es funky krachen lassen, und doch schwebt das Saxophon in höchsten arabisch klingenden Skalen oben drüber. Darauf muss man erst mal kommen. Im soliden Puls spürt man allerdings manchmal allzu deutlich, dass der Drummer hier das Zepter in der Hand hält. Kraftvoll und packend ist das. Dazu bildet Maxime Benders einfallsreiches und wendiges Spiel oft einen reizvollen und wichtigen Kontrast. Jazz aus Luxemburg? Das gibt es tatsächlich! Jeff Herr beweist es. *T.U.*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Joey Calderazzo, Going Home; Orlando de Fleming (b), Adam Cruz (dr), Branford Marsalis (ts) (2014); Sunnyside/HM CD 0016728140928

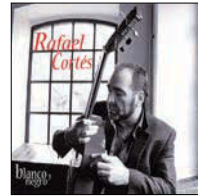
Der Pianist Joey Calderazzo verfügt über eine erstaunliche Wandlungsfähigkeit. Sie führt dazu, dass er oftmals je nach Stimmung seine Kompositionen verändert. Die Arbeit mit seinem Trio betrachtet er als ständige Herausforderung zur Entdeckung neuer kreativer Möglichkeiten. Bestes Beispiel dafür ist das mit furiosem Groove unterlegte Thema „Manifold“, in dem er kompositorisch die Zwölftontechnik einsetzt. In dem wie eine Erzählung aufgebauten „Legend“ reflektiert Calderazzo seine Pianistik, in der sich New Orleans-Reminiszenzen und eine Fülle aparter Motive zu einem modernen Mainstream vereinen. *G.F.*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Daniel Schnyder & David Taylor, Art Of The Duo; Daniel Schnyder (ss, ts), David Taylor (b-tb) u. a. (2015); Neuklang/Edel CD 4012116411737

Duos für Saxophon und Bassposaune, spielbar auch in Kombinationen wie Geige/Cello. Ergänzt von einem Notenheft, wendet dieses Album sich zuallererst an Instrumentalisten, dürfte aber auch für Kammermusikfreunde von Interesse sein. Der schweizerische Komponist/Saxophonist Daniel Schnyder und der New Yorker Bassposaunist David Taylor sind in Jazz wie Klassik gleichermaßen zu Hause; Grenzen wollen sie nicht überschreiten, sondern verschwinden sehen. In zwei Dutzend Schnyder-Kompositionen und -Bearbeitungen (Bach, Gershwin, Robert Stolz) lassen sie das Geschriebene klingen, als sei es improvisiert. Im besten Fall wie ein lockeres Gespräch. *klm*



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★

Rafael Cortés, Blanco y negro; Rafael Cortés (flamenco g, mandola, perc, key), Fali Cortés (g), Gonzalo Cortés u. a. (voc) (2014); Herzog/Edel CD 4260109010485

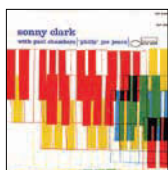
Bei jedem Ton des Albums habe er an den „MAESTRO aller Maestros“ gedacht, sagt Rafael Cortés und meint damit Paco de Lucía, den „weltbesten Gitarristen in der Geschichte der Flamenco-Gitarre“. Gut ein Jahr nach dessen Ableben huldigt der Flamenco-Virtuose aus dem Ruhrgebiet seinem großen Vorbild. „Blanco y negro“ (weiß und schwarz) – zwischen diesen emotionalen Polen verortet Cortés lauter eigene Stücke und brilliert nicht allein mit atemberaubender Technik, sondern lässt mit leisen Tönen und nachdenklichen Stimmungen, Händeklatschen, Perkussion und Gesang, aber auch mit gefälligen Keyboard-Backgrounds vielerlei Facetten des Flamenco Revue passieren. *klm*



„Softly As In A Morning Sunrise“

Aus seiner CD-Sammlung fischt Jazzkenner Thomas Hintze für die FONO-FORUM-Leser die schönsten Schätze. Im Mittelpunkt stehen dabei hochrangige Interpretationen eines Standards.

Welch ein geradezu poetischer Titel zielt diesen Mal meinen Standard. Ursprünglich war er von dem Komponisten Sigmund Romberg und seinem Texter Oscar Hammerstein II für eine amerikanische Operette bestimmt gewesen, genannt „The New Moon“. Wohl deshalb taten sich Jazzmusiker mit dem Stück lange schwer. Erst als sich die Swingband von Artie Shaw der „aufgehenden Sonne“ annahm, wurden andere Musiker hellhörig, es entstanden Versionen unterschiedlichster Stilrichtungen, sogar die Beboper hatten ihre Freude daran.



Sonny Clark, Sonny Clark Trio; Sonny Clark (p), Paul Chambers (b), „Philly“ Joe Jones (dr) (1957); Blue Note/Universal CD

1957 nahm der Pianist Sonny Clark eine der ersten wirklichen Jazzfassungen auf, deshalb möchte ich ihn und seine CD „Sonny Clark Trio“ an den Anfang stellen. Clark wird der Bebop-Ära zugeschrieben, hier aber nimmt er sich eine entspannte Auszeit und widmet sich ganz der Melodie. Er war ein wahrlich brillanter Pianist, und obwohl er oft schnelle Tempi anschlägt, wie es eben bei den Bopern so üblich war, vergisst er nie, sein Thema geschickt in unterschiedlichen Stimmungen zu präsentieren.



Terry Gibbs And His Band, Swing Is Here; Terry Gibbs (vib, cond) u. a. (1960); Verve/Universal CD

Eingangs erwähnte ich die Swingband von Artie Shaw, doch obwohl ich seine nostalgischen Aufnahmen schätze, möchte ich ihn nicht direkt empfehlen. Meine Wahl fiel

stattdessen auf Terry Gibbs, der ein Orchester aus hervorragenden Musikern der Westküste zusammenstellte, in dem er selbst Vibraphon spielte. Es handelt sich in der Tat um exzellent arrangierte, swingende Big-Band-Musik, wobei verschiedene Musiker wie Bill Holman oder Marty Paich die Arrangements geschrieben und die Platte „Swing Is Here“ auch produziert haben. In „Softly As In A Morning Sunrise“ übernimmt zwar das Vibraphon die Führung, aber die Band schaltet sich mit großartigen Einsätzen immer wieder ein, man könnte fast sagen, dass sie wie eine der „klassischen Big Bands“ à la Basie „shoutet“. Übrigens ist die gesamte CD wunderbar geeignet für alle Big-Band-Fans und solche, die es werden wollen.



Ed Thigpen Rhythm Features, It's Entertainment; Ed Thigpen (dr), Carl Dahl (p), Jesper Bodilsen (b) (1998); Stunt/NAI CD

Man muss es vielleicht nicht unbedingt betonen, aber ich meine, dass Jazz eine besonders anregende Form von Unterhaltung bietet. Das hat sicherlich auch der Schlagzeuger Ed Thigpen so gesehen und deshalb seine CD „It's Entertainment“ genannt. Im Jahre 1972 schlug Thigpen seine Zelte in Kopenhagen auf, wo damals ein ausgezeichnetes Klima für den Jazz herrschte, auch, was die Zusammenarbeit mit einheimischen Musikern betraf. Die empfohlene CD nahm er 1998 mit dem Pianisten Carsten Dahl und dem Bassisten Jesper Bodilsen auf, beides ausgezeichnete Musiker. Dies bestätigt wieder einmal, wie lebendig die Jazzszene doch auch in den letzten Jahren geblieben ist. Auf vorliegender CD nutzt er die Gelegenheit zu zeigen, wie man sich auf diesem Instrument in solch einem Trio bewegt, wo das Hauptaugenmerk auf dem Klavier liegt. Es war schon immer seine Art, den Rhythmus vornehmlich mit den Besen auf der Snaredrum zu spielen, und genau dies demonstriert er hier: Mehr braucht es

nicht, um Musik zum Swingen zu bringen und Spannung zu erzeugen. Unbedingt muss ich aber auch noch Worte über den Bassisten Bodilsen verlieren, denn auch er glänzt mit einigen exzellenten Passagen und hat zum Ende von „Softly...“ sogar ein längeres Solo. So wird auch bei Ed Thigpen „Softly As In A Morning Sunrise“ zu einer flotten Darbietung, bestimmt wohl ganz von der Freude auf den kommenden Tag.



Michel Camilo, On Fire; Marvin „Smitty“ Smith (dr), Michael Bowie (b) u. a. (1989); Epic/Sony CD

Dass ich Michel Camilo für mich entdeckt habe, verdanke ich einem amerikanischen Freund, der mir eines Tages dringend eine CD von ihm empfahl. Camilos Musik hat etwas Besonderes: Er lebt zwar jetzt in New York, stammt aber aus der Dominikanischen Republik, und seine karibischen Wurzeln kann er nie verleugnen. Genau dieser „Touch“ macht die Faszination seines Vortrags aus. Auf der CD „On Fire“ spürt man diesen sofort beim Einstieg mit „Island Stomp“ und weiß so, was einen erwartet. Der Titel ist dabei wohl als Programm gedacht, denn Camilo brennt wieder ein Feuerwerk ab, wenngleich er uns Verschnaufpausen gönnt. Seine Version von „Softly As In A Morning Sunrise“ kommt besonders swingend daher und demonstriert somit die Vielseitigkeit Camilos, dessen Spiel in seiner großen Virtuosität manchmal an Monty Alexander erinnert. Die Begleitung wechselt je nach Titel, in unserem Standard hat er Marvin „Smitty“ Smith (Schlagzeug) und Michael Bowie (Bass) an seiner Seite. Viel Spaß bei dieser funkelnden Musik, Ihr Thomas Hintze

Thomas Hintze